

Die „Papyri des Oberhessischen Geschichtsvereins“ in den Gießener Papyrussammlungen.

Von Hans Georg Gundel.

In der Universitäts- und Hochschulbibliothek Gießen werden drei bekannte Papyrussammlungen aufbewahrt: die *P. Gissenses*, die *P. bibliothecae universitatis Gissensis* und die *P. Iandanae*. Damit sind in Gießen rund 1370 verglaste und rund 1000 unverglaste Papyri vorhanden. Von diesen bedeutenden Beständen sind bisher nur 367 Nummern publiziert worden. Kriegs- und Nachkriegsjahre haben für die Sammlungen schwere personelle und sachliche Verluste gebracht. Der langjährige, hochverdiente Leiter, Prof. Dr. K. Kalbfleisch, starb im Februar 1946¹⁾. Die Papyri selbst waren, wenn auch mit z. T. sehr starken Wasserschäden und gewissen Verlusten, im Safe einer Gießener Bank gut über die letzten Monate des Krieges hinweggekommen²⁾. Leider aber wurden alle Inventare und Akten, sowie die hervorragende Spezialliteratur in der Bibliothek, ein Opfer der Bomben im Dezember 1944. Seit 1950 habe ich die Sammlungen neu geordnet und inventarisiert, so daß jetzt mit ihrer weiteren wissenschaftlichen Auswertung begonnen werden kann.

Die Gießener Papyri wurden in der Fachwelt — und darüber hinaus durch ein Fragment jedem Historiker — bekannt durch den ersten stattlichen Band der „*Griechischen Papyri im Museum des Oberhessischen Geschichtsvereins zu Gießen*“, der in der Bearbeitung von O. Eger, E. Kornemann und P. M. Meyer 1912 vorlag. Damals hatten die Herausgeber 125 Papyri und ein Ostrakon veröffentlicht. Etwa zur gleichen Zeit traten auch die beiden anderen Sammlungen durch erste Veröffentlichungen in Erscheinung³⁾.

¹⁾ Vgl. H. Gundel, Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft XX, 1951, 165—178; Chronique d'Égypte XXVI, 1951, 460—467.

²⁾ Interessante Einzelheiten berichtet dazu B. A. van Groningen, Pap. fam. Tebryn. (Papyrologica Lugduno-Batava VI, Utrecht 1950) p. 1 f., der 1948 Gießen besucht und von dem damaligen Bibliotheksdirektor H. Hepding wertvolle Angaben erhalten hatte.

³⁾ Überblick über die Veröffentlichungen bei K. Preisendanz, Handbuch der Bibliothekswissenschaft, hrsg. von G. Leyh, I² (1950), 63 (dort ist nachzutragen, daß K. Kalbfleisch die Sammlung Janda, die er als

Hier darf nur kurz auf die Geschenke der Sammlung „im Museum des Oberhessischen Geschichtsvereins“ (= P. Giss.) eingegangen werden. Diese Sammlung wurde begründet durch Wilhelm Gail, der dem damaligen Gießener Althistoriker Ernst Kornemann die Mittel für erste Papyruskäufe in Ägypten im Jahr 1902 zur Verfügung stellte⁴⁾. Er hat auch die weiteren Erwerbungen dieser Sammlung bis zum Jahr 1913 ermöglicht. Die Verglasung auch der letzten Stücke von einiger Bedeutung im Jahre 1930 erfolgte durch den weltbekanntesten Papyrusrestaurator H. Ibscher. Die Sammlung umfaßt 297 verglaste und mehrere Hundert unverglaste Papyri; leider sind durch die Kriegseinwirkungen zwei Papyri sowie zwei Diptycha verloren gegangen. Die unverglasten Bestände haben äußerst schwer gelitten, da die Nässe die Fasern z. T. aufgelöst und fast alle Fragmente mit den Fließpapierlagen, in denen sie aufbewahrt wurden, fest verklebt hat; ihre Konservierung und Neuordnung ist noch nicht abgeschlossen. Ferner gehören zu dieser Sammlung rund 600 Ostraka, von denen erst ein Stück publiziert ist; die Bearbeitung dieser Ostraka hatte bereits vor 1932 Fr. Heichelheim übernommen⁵⁾.

Die P. Gissenses wurden bis 1930 im Oberhessischen Museum und den Gail'schen Sammlungen aufbewahrt. In diesem Jahr hat der Direktor des Oberhessischen Museums (P. Helmke) dem Direktor der Universitäts-Bibliothek (K. Ebel) die Sammlung als Dauerleihgabe des Museums zur Aufstellung in der Handschriftenabteilung der Universitäts-Bibliothek übergeben⁶⁾. Damit sollte die wertvolle Sammlung gesicherter aufbewahrt und zugleich für die wissenschaftliche Bearbeitung leichter zugänglich sein; denn sie wurde dort zusammen mit den beiden anderen Gießener Sammlungen aufgestellt und von K. Kalbfleisch betreut. Man darf sagen, daß es dieser Überführung in die Universitäts-Bibliothek zu verdanken war, daß die Sammlung heute noch erhalten ist. Ein Teil der unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg erworbenen Papyri befand sich damals noch in Berlin, wo P. M. Meyer († ca. 1932) an ihnen gearbeitet hatte, ein anderer Teil in Breslau bei E. Kornemann. Im Jahr 1935 aber war die ganze Sammlung wieder in Gießen vereinigt.

Die Herausgabe weiterer griechischer und lateinischer Papyri der Sammlung hatte sich E. Kornemann vorbehalten, ebenso wie die grundsätzliche Erlaubnis für die Edition einzelner Stücke durch an-

Privatsammlung begründet und ausgebaut hatte, testamentarisch der Univ.-Bibliothek Gießen vermacht hat) und H. Gundel, Gießener Papyri als Geschichtsquellen (Nachr. d. Gießener Hochschulgesellschaft XXI, 1952), 74, Anm. 3.

⁴⁾ Vgl. E. Kornemann, Griechische Papyri im Museum des Oberhessischen Geschichtsvereins zu Gießen, I, 1912, S. V und VII; Weltgeschichte des Mittelmeerraumes II, 1949, 191, Anm. 1.

⁵⁾ Vgl. K. Kalbfleisch Chronique d'Égypte 1932, 151.

⁶⁾ Dazu darf ich u. a. verweisen auf das Protokoll der Sitzung des Aufsichtsrates des Oberhessischen Museums und der Gail'schen Sammlungen am 8. 2. 1932.

dere Bearbeiter. Leider ist E. Kornemann († 1946) nicht mehr zur Vollendung seiner Absicht gekommen, ja er hat nur noch einen Papyrus der Sammlung herausgeben können⁷⁾. Wir wissen, daß K. Kalbfleisch in den letzten Jahren seines Lebens noch an verschiedenen Stücken der Sammlung arbeitete und vorher schon mit U. Wilckens († 1944) wegen einiger Stücke in Verbindung gestanden hatte. Seine ganzen Vorarbeiten sind aber ebenso wie die Lesungen und Entwürfe Kornemanns durch Bomben vernichtet worden.

Die „Papyri im Museum des Oberhessischen Geschichtsvereins“ wurden von der Fachliteratur auch kurz „Papyri des Oberhessischen Geschichtsvereins“, von K. Kalbfleisch „Gail'sche Papyri“ genannt, während die um 1930 übliche amtliche Bezeichnung „Papyrus und Ostraka-Sammlung des Oberhessischen Museums und der Gail'schen Sammlungen“ lautete. Lediglich die Abkürzung — P. Giss. — war einheitlich, wenn sie sich auch nicht ohne weiteres aus den soeben aufgeführten etwas verwirrenden Bezeichnungen der Sammlung ergab. Zu diesen P. Gissenses gehört der berühmteste Papyrus, der in Gießen aufbewahrt wird, der P. Giss. 40 (Inv. Nr. 15). In der ersten, leider stark zerstörten, Kolumne dieses 27 × 46 cm großen Papyrusblattes ist die einzige vorhandene griechische Übersetzung jener *Constitutio Antoniniana* erhalten, mit der Caracalla im Jahr 212 n. Chr. allen freien Einwohnern des römischen Reichs das römische Bürgerrecht verliehen hat⁸⁾. Auch dieser Papyrus hat 1945 stark unter dem Grundwasser gelitten, ist aber noch lesbar; da seine Fasern z. T. aufgelöst und an den Glasscheiben festgeklebt sind, konnte er nicht mit den anderen Stücken von P. Sann 1946 neu verglast werden.

Es ist anzunehmen, daß sich unter den verglasten, aber noch nicht veröffentlichten, und den unverglasten Beständen gerade dieser Sammlung noch manches recht wichtige Stück befindet. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß es der Initiative des jetzigen Bibliotheksdirektors J. Schawe gelungen ist, die Sammlungen durch Neuordnung und Inventarisierung wieder gebrauchsfähig zu machen und darüber hinaus bereits eine weitere Bearbeitung in die Wege zu leiten. Zu dieser haben sich mehrere Papyrologen aus Deutschland und aus dem Ausland zur Verfügung gestellt.

⁷⁾ P. Giss. Inv. 255, in Archiv f. Papyrusforschung X, 1932, 213—215.

⁸⁾ Zu diesem Papyrus ist eine heute kaum mehr übersehbare Literatur erschienen. Es mag genügen, hier hinzuweisen auf R. Laqueur, Nachrichten d. Gießener Hochschulgesellschaft VI 1, 1927, 15—28, Fr. Heichelheim, Journal Egyptian Archeology XXVI, 1940, 10—22, H. Bengtson, Einführung in die Alte Geschichte, 1949, 119. 129 und auf die laufenden Berichte von M. Hombert in der Bibliographie papyrologique (Chron. d'Eg., z. B. XXIV, 1949, 156 f.) und im Bulletin papyrologique (Revue des Etudes Grecques, z. B. LXII, 1949, 419).